

# Sonder-Ausgabe

# General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Kochstr. 12 bis 14 bzw. Silbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme Gr. Ulrichstr. 16. — Fernsprechanhänge: 312, 1218, 1353, 423. Haupt-Druckerei: Obere Leipzigerstr. 34 (Tel. Nr. 1353) und Burgstr. 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). — Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle a. S.

Nummer 301

Halle a. S., Dienstag den 13. Juli

1915

## Kreuzer „Königsberg“ vernichtet.

Wie bereits in einem Teil der heutigen Ausgabe des „General-Anzeigers“ mitgeteilt, ist nach einer Bekanntgabe der englischen Admiralität der deutsche Kreuzer „Königsberg“ am 4. bis 11. Juli in der Mündung des Rufjibe an der Küste von Deutsch-Ostafrika von den beiden Monitoren „Zeone“ und „Merke“ vollständig vernichtet worden. An Einzelheiten wird darüber mitgeteilt:

Die Monitore fuhren am 4. Juli den Fluß hinauf und eröffneten das Feuer, nachdem Flugzeuge vorher genau die Stelle festgestellt hatten, wo die „Königsberg“ lag. Die „Königsberg“ erwiderte sofort das Feuer. Der Monitor „Merke“ erhielt zwei Treffer. Eine Granate tötete vier Mann und verwundete vier Mann. Da die „Königsberg“ sich inzwischen zurückgezogen hatte, war es den Fliegern sehr schwer, festzustellen, wo die englischen Geschosse hinfielen. Der Kreuzer wurde im Anfang fünfmal getroffen, aber nach einigen Stunden berichtigten die Flieger, daß die Wafsen noch aufrecht ständen. Darauf wurde gegen die „Königsberg“ eine Salve abgefeuert, wodurch das Schiff zwischen den Wafsen in Brand geriet. Dennoch fuhr die „Königsberg“ fort zu feuern, aber schließlich schlugen ihre Kanonen entweder aus Munitionsmangel, oder, weil die Geschütze unbrauchbar geworden waren. Die Monitore brachten mit Hilfe des englischen Kreuzers „Beymouth“ drei Kanonen an Land. Der Kreuzer „Bioner“ feuerte inzwischen von der Mündung des Rufjibe eine Kanone auf die „Königsberg“ ab. Um die Gerüstung des Kreuzers zu vollenden, wurde am 11. Juli ein neuer Angriff gemacht, wobei das Schiff ganz vernichtet wurde. Auch bei diesem zweiten Kampf erwiderte die

„Königsberg“ das Feuer, und man hatte drei Verwundete an Bord der „Merke“.

Wenn man sieht, daß die Geschütze unseres kleinen Kreuzers bei der ersten Beschichtung verfehlten, weil sie keine Munition mehr hatten oder weil sie unbrauchbar waren, daß die aber trotzdem bei der zweiten Beschichtung das feindliche Feuer nochmals erwiderten, so hat man auch in diesem Falle wieder das übliche Bild amtlicher englischer Berichterstattung. Trotzdem werden wir und natürlich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß auch für diesen ganz auf sich allein angewiesenen Auslandskreuzer schließlich die Schicksalsgötter schlagen mußten, zumal er sich einer Ufermacht gegenüber sah, gegen die auf die Dauer nichts zu machen war. Zugeht liegen übrigens deutsche Berichte über die Vernichtung der „Königsberg“ nicht vor.

Unser kleiner Kreuzer „Königsberg“ wurde 1905 in Dienst gestellt. Im Anfang des Krieges war er an der ostafrikanischen Küste stationiert und hatte die Aufgabe, deutsche Schiffe in zentrale Häfen des indischen Ozeans, besonders auch nach Sumatra zu geleiten. Auf diesen Fahrten hat der Kreuzer eine große Zahl von englischen Handelschiffen verfehlt. Der Schaden, den die „Königsberg“ den Feinden zufügte, ist von ihnen auf 275 000 Pfund Sterling berechnet worden. In ruhiger Weise hat er dann englische Kriegsschiffe vor all zu faden Angriffen auf Ostafrika abgehalten. Am 19. September v. Js. gelang es ihm, den Kreuzer „Begejus“, der vorher das ungeschützte Dar-es-Salam bombardiert hatte, im Hafen von Sansibar in Grund zu schießen, nachdem er erst ein britisches Nachboot durch drei Schiffe kampfunfähig gemacht hatte.

## Die italienische Flotte im ägäischen Meer.

(z. B.) Basel, 13. Juli. Nach einer telegraphischen Meldung der „Baseler Nachrichten“ befinden sich die italienischen Großkampfschiffe seit 10 Tagen im ägäischen Meer. Ihr Eingreifen in den Dardanellenkampf sei geplant gewesen, es sei aber inzwischen Gegenorder gekommen. Ein italienisches Torpedobootszerförer-Geschwader ist in dem Hafen von Korfu eingefahren mit der Erklärung, ihn binnen 24 Stunden wieder zu verlassen, und während dieser Zeit von der drahtlosen Telegraphie keinen Gebrauch zu machen.

### Um den Friedhof von Souchez.

Genf, 13. Juli. Der vierköpfige kommandierte französische Versuch, sich dem verlorenen Souchez Friedhof wieder zu nähern, scheiterte infolge der vorhergehenden Wirksamkeit anderer Kräfte gegen die von den Deutschen besetzten französischen, die zu verlustreichen Kämpfen gezwungen wurden. Die Franzosen leiden jetzt in diesem ganzen Abschnitt unter der Nachwirkung des Artois Bombardements, das ihre wichtigsten Wehren zerstörte. Ein gleich unangünstiges Ergebnis hatten die französischen Bemühungen zur Zurückgewinnung der bei Croix de Arme verlorenen Teile des Brieferwaldes.

### Frankreichs Kriegskosten.

Finanzminister Ribot brachte am Montag in der Kammer einen Gesetzentwurf auf Erhöhung des Ausgabebudgets der Landesverordnungs-Statistikperiode auf sieben Milliarden Franken ein. Der am 18. Mai auf sechs Milliarden veranschlagte Ausgabeetat ist bereits um 150 Millionen überschritten. (z. M.)

### Verfüzung der Beamtegehälter in Frankreich.

Die „Daily News“ meldet aus Paris: Bis hier hat die französische Regierung die Gehälter der Staatsbeamten, die ins Meer eingestürzt wurden, voll ausbezahlt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beschließt man jetzt aus Sparmaßnahmesichtungen vom 1. August ab eine Herabsetzung der Gehälter, wobei höchstens im Zukunft auf die Hälfte. (z. M.)

### Besserung im Befinden der „Albatros“-Leute.

(z. B.) Stockholm, 12. Juli. Oberleutnant Sjöbom vom „Albatros“ befindet sich jetzt viel wohler, desgleichen auch die am schwersten verwundeten vier Matrosen. Sechs Patienten werden wahrscheinlich nach Bischo, der Hauptstadt der Insel Gotland, übergeführt werden, wo künftigen Untersuchungen vorgenommen werden sollen.

### Unterseebootente.

(z. B.) Rotterdam, 13. Juli. Umweil Tambrookste hielt ein Unterseeboot den englischen Dampfer „Mabonville“ an und beschloß ihn. Ein Schuß trat die Funkenfahne und löste einen Matrosen. Nachdem die Besatzung und die Passagiere, unter denen sich zwei Frauen und zwei Kinder befanden, 6½ Stunden herangezogen waren, wurde sie gerettet.

(z. B.) Kopenhagen, 13. Juli. Die Besatzung des dänischen Dreimastschiffes „Ellen“ ist getrennt im Vermissten eingetragen. Der Steuermann erzählt, daß die „Ellen“ am 6. Juli abends von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen und die Besatzung vom schwedischen Dampfer „Nautic“ aufgenommen wurde, nachdem sie 16 Stunden in Booten auf dem Meere umhergetrieben war.

### Holländer gegen Engländer in Südafrika.

Das, 13. Juli. Aus Südafrika wird berichtet, daß die Angriffe des englischen Rebells auf das Eigentum von Deutschen und Holländern in Johannesburg, Durban und anderen Orten bei der holländischen Bevölkerung Südafrikas allgemein große Empörung ausgelöst haben. Der Oberrichter Krause, der ein entschiedener Gegner des Aufstandes von Dewet war, sagte, angesichts dieser Schandthaten verfinde das Vergehen der Aufständischen in nichts. Fast überall werden selbständige Kandidaten der nationalen englandfeindlichen Parteien gegen die Parteigänger Dewets aufgestellt. Die Wahlen haben in den größten Städten wie Pretoria und Pietermaritzburg Anschläge zur Unterdrückung der durch die „Einberung“ vorantreiben Deutschen geführt. Gleich zur Unterdrückung der Deutschen tröm von allen Seiten zusammen, namentlich von der Landbevölkerung. Einen der bekanntesten Vordenker hat auf einer großen Versammlung gesagt: „Die Deutschen haben den Buren in ihrer Not nicht nur durch die Tat, sondern auch mit Geld geholfen. Jetzt ist uns die Gelegenheit gegeben, uns darüber zu erweilen.“ (z. M.)

### Dublin verlangt sofortige Homerule.

Amsterdam, 13. Juli. Die „Times“ melden: Am Mittwoch wird eine besondere Sitzung der Dubliner städtischen Verwaltungen abgehalten werden. Auf der Tagesordnung steht eine Resolution, die die Einföhrung der Homerule für ganz Irland am 17. September verlangt. Nach den von der liberalen Regierung abgegebenen Erklärungen soll Homerule erst nach Beendigung des Krieges eingeföhrt werden. Sehr wahrheitsföhrlich trauen aber die Dubliner dem neuen Koalitionskabinet nicht. Die Einberung der Versammlung ist auf Verlangen von 40 Dubliner Stadträtern erfolgt. (z. M.)

### Die russischen Offiziersverluste.

Die am 27. und 28. Juni veröffentlichten Offiziersverlustlisten verzeichnen an Toten, Verwundeten und Vermissten insgesamt 5 Generale und 31 Regimentalkommandeure. Die Verluste röhren ansehnlich an den Kämpfen um Helzig am Donetz her. (z. M.)

### Außlands japanische Deutung gegen — die Bundesgenossen.

(z. B.) Hamburg, 13. Juli. Das „Damburger Fremdenblatt“ meldet: Zuverlässigen Mitteilungen zufolge brecht es sich bei den eilig geföhrtten russisch-japanischen Verhandlungen um den Abschluß eines Defensiv- und Offensiv-Bündnisses. Ausland sei bereit, weitgehende wirtschaftliche Zugeständnisse an Japan zu machen, weil es dadurch größere Unabhängigkeit seinen Bundesgenossen, besonders England gegenüber, zu erlangen hofft.

### Die Untätigkeit Serbiens.

(z. B.) Rotterdam, 13. Juli. Der konstantinopler Berichterfasser des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“, der gegenwärtig die Balkanstaaten bereist, berichtet seinem Blatte von Mitte Juni, daß diejenigen, die mit den Vordringen in Serbien gut vertraut sind und sich in Niß, dem Stütz der Regierung, und Kragevojevo, wo der Hof residiert, zuverlässig informieren konnten, die

jetzige untätige Haltung Serbiens, die den Diplomaten der kriegführenden Völkerverbände unverständlich und rätselhaft erscheine, vollkommen verstehen. In Serbien, und ebenso in Montenegro, werde die Vermittlung über die Ententeemächte größer und der Wunsch nach Frieden lebhafter. Dieser Standpunkt werde auch von einflussreichen Persönlichkeiten vertreten. Die serbische Armee sei nunmehr gänzlich reorganisiert und mit allem reichlich versehen. Das Eingreifen Italiens, das im abriatischen Meere jetzt der eigentliche Gegenstand Serbiens geworden sei, habe die Lage für Serbien und Montenegro gänzlich geändert. (z. M.)

### Der Bericht des Großen Hauptquartiers vom 13. Juli.

(S. 2. A.) Großes Hauptquartier, 13. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Sandgratenausschlag bei der Zuckerrüben von Souchez wurde abgewiesen. Am Anstich an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 Meter vorgezogen und auch das auf der Straße nach Arras gelegene Cabaret Rouge genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf drei Offiziere und 215 Mann erhöht. Verschiedene Anläufe zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen; ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Rußische Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhaftest Aktivität. Bismarck griff er im Laufe des Abends und der Nacht unsere Stellungen in Riechertwalle an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unsere Linien im Feuer zusammen.

Deutscher und jüdischer Kriegs-Schauplatz:

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.





Infanteristen mit Beibrüststücken beim Aufklärungsgang

### Die Forcierung der Salinie.

In Voreilande der Stellung Vranopol.

Wir gingen die Stellung an wie ein Irrenstubei vor seiner Scholle lebendes Maubier, schieden uns herein bei Sanktamer auf dem Kriegsschiff. Unendlich vorzüglich schoben sich die Abteilungen vor, immer wieder ging die Artillerie in Vorkampflagen und grub sich die Infanterie gegen einen unermesslichen Bombard aus der Stellung heraus ein, obwohl wir und breit vom Feinde nichts zu sehen war. Aber gerade diese Nähe, die jede Wehrschwäche in sich bergen konnte, wurde unheimlich. Nachdem mit zwei Tage auf den Höhen südlich Zepow gelegen und diese zu einer festen Verteidigungsstellung angesetzt hatten, ging es mit einem Male energisch gleich viele Kilometer weit vorwärts. Wir marschierten allermehr nicht auf der großen Landstraße auf Zepow an, sondern schickten uns auf dem Höhenweg, der durch die großen Wälder von Salina nach Salina führt, vor.

Landbesitzlich war es ein wunderbarer Marsch. Beim Abmarsch schüttete es zwar, allein das führte nur die Hitze der letzten Tage und löschte den Staub der Straße. Um so früher schon nach dem Regen der grüne Wald, Kanonabwische mit Tannen, Jungföhle mit alten Stämmen. Immer die Höhe entlang ging es immer unter grünem Laubwerk, zwischen Farn und Weiden. Freilich der Weg war landschaftlich ein Weidenweg, der für einen lebensüblichen Sturz gerade noch taugbar war.

In kleinen gemächlichen Detachements von Infanterie und Artillerie wurden wir vorgeschoben. Wir waren bei einem der vorbereiten und so schoben uns die Arbeiter der Pioniertruppe, die gerade ansetzten hatten, den Weg auszubereiten. Hebrall trüben die Fagen und Hainen ihre Weiße, Erösime wurden grünlich gelblich. Wir legten uns mit Erde bedecken und so eine feste, trocknende Sitzabende bereitete. Aber es gab noch genau viele Wälder, so daß es der ganzen Umkleidung der Dörfer beherrschte, die Weidende glänzend durchzubringen.

Beim Durchmarsch am Salina, das jetzt freilich auch nur noch aus den letzten Wäldern besteht, hörte der Wald

auf. Hier teilt sich die Straße. Die eine führt über Wladonice über den Nordfortschritt, die andere führt in nördlicher Richtung nach vorne. Als Salina bei der Wald, dann wird das Gelände frei und liegt offen unter den Stellungslinien. Doch wir waren leistungsfähig geworden durch den unangenehm Vormarsch der letzten Tage.

Nach allen eingangenen Meldungen sollte die Stellung nur im Nord fortgeführt werden, mit einzelnen Geschützen besetzt. Das Verbleibende 10. Bataillon, das von Süden heranrückte, wollte verhindern, die Stellung mittels Handwettrenns zu nehmen. Wir trafen auf der Straße vor, auf der wir uns weiter nach Norden in einer Entfernung von knapp 5000 Meter die Feinde liegen sehen. Als diese beherrschte Stangen hoben sie sich von den dahinter liegenden dunklen Wäldern ab. An ehemaligen zwischen Batteriestellungen führte der Weg vorbei. Sie waren in härtester Arbeit ausgebaut und die tiefen Granatlöcher, die ringsherum lagen, und in denen das Wasser von den morgendlichen Nebeln aus in kleinen freistehenden Kämpeln lag, senkten davon, daß die Straße völlig unter dem Feuer der Stellungsgeschütze lag und die Scherzreiter heranzit freilich herabgewirkt hatten.

Es war uns nicht ganz geheuer sammt, allein wir vertrauten doch auf die eingangenen Meldungen und zogen die Abteilung nach. Allein nach der langen Dürre der in Kolonne zu einem hintereinander marschierenden Weidende nicht völlig aus dem Weidende dröckeltem, ließ sich von einem der Feinde der erste Schuß löste und ein Schrapnell hoch über der Notzone in meiner Welle zerplatzte. Zum Glück führte links der der Straße ein Kuchling in eine tiefe Wälder. In zwischen Schlang zertrüerte der Schrapnellstiel und führte die Abteilung da hinunter. Eine die Mitten mit ihrem Feuer noch zur Weidende kamen, war der letzte Weidenschmamm vertrieben. Wir waren allermehr ansetzt und zur Umkleidung gekommen. Die ausgleich in Stellungen waren unbedeutend, da sie vom Feinde her hinter uns waren, wir mußten nur sein, daß das zünftige Schrapnell in die Wälder schicklich hinein ansetzte, ohne Schaden anzurichten zu haben.

Unsere Division schied sich von Weiden gegen Nord-ost an die Stellung herum, um diese von Norden einzunehmen und gleichzeitig die hinteren Salinie anzudecken, gegen einen flüchtigen Angriff aus der Stellung heraus zu können. Seine angenehme Aufgabe. Mit der Wladonice Beziehung schied es doch nicht schlimm zu sein. Und aus dem Kampfbereich ist nicht gekommen und so haben wir den Fortschritt in der Hand und haben keinen Weidenden, so lange keine schweren Batterien da sind, völlig bedeckt gesichert.

Allein, was blüht. Die nördlich des Weidende liegenden Dörfer, die noch von den Mitten besetzt sind, müßten erfüllt werden. Die Infanterie geht schon in die Salina-Graben vor, im Gänzlich, einer hinter dem andern. Für Artillerie führt da kein Weg, aber wir müssen uns, um den Angriff zu unterstützen, und die Mitten selber haben uns auf diese Weise gehalten. Sie haben leiserer bei ihrer Belagerung eben so nicht wie wir jetzt einen gedeckten Weg gebracht, und so haben sie in der letzten Wälder einen guten festen Stellung angesetzt, der jetzt gute Dürre leidet, so der gerade unheimlich ist. Wohl an 10 Tagen lagen wir so vor der Stellung herum, ohne daß etwas Ernstliches geschehen ist unternommen wurde.

Große Verstärkungen mußten im Laufe hier. Wir lösten verbleibende Truppenteile ab und wurden von anderen abgelöst. Mehrmals wechselten wir die Stellungslinien. Am unangenehmsten war es nach gegenüber dem Fort Wladonice. Hier waren da die Mitten natürlich auch auf jeden Punkt eingeschlossen, und auf unserer Seite, auf der von der früheren Belagerung her eine ganze Wälderumklammer der verschiedenen Sprunglöcher, Weidenden, Hügel und Weidenden aller Natur lagen, brauchte sich nur eine Weidende zu zeigen, und uns sofort einen anschießenden Gegenangriff einzuorganisieren. Allein, wir haben wenigstens kein planloses Feuer und im Weidende hinter der Weidende ein feindliches Weidenden für Weidende und Weidende.

Weber blühten wir nicht lange. Wir wurden wieder nach Norden verschoben, wo wir den Angriff unserer Infanterie auf das Fort Trojtsche unterstützen sollten. Im hinteren der Fortsalinie mußte das Fort gehärtet werden und in Infanterie mußten unsere Batterien in Stellung gehen, in einem Weidende, wo dem Feinde von keiner gegen Belagerung der jeder Quadratmeter bekannt war.

Zwei Tage lang lagen wir in einem alten, verfallenen Schulgebäude vor dem Fort. Die Grabenwände waren halb eingestürzt und die letzte Erde durch die Sonnenhitze aus einem feinen Staub geworden. Von dem ersten Licht der Dämmerung bis die Schatten sich in dunklen Violetten zeigten, lagen wir durch Tage in dem engen Graben. Die Sonne brannte herab und die goldene, angedunsteten Erdschilde trübten die herabstehende Wärme doppelt zurück. Kein Baum spendet Schatten, kein Wälder stäubt. Von dem anstrengenden Beobachten durch das Scherzreiterrohr in der Finsternis

sehen und gleichzeitig den feinen Nebel der 11. Armee, die sich langsam auf die untere Salinie ausbreitete, gegen einen flüchtigen Angriff aus der Stellung heraus zu können. Seine angenehme Aufgabe. Mit der Wladonice Beziehung schied es doch nicht schlimm zu sein. Und aus dem Kampfbereich ist nicht gekommen und so haben wir den Fortschritt in der Hand und haben keinen Weidenden, so lange keine schweren Batterien da sind, völlig bedeckt gesichert.

Allein, was blüht. Die nördlich des Weidende liegenden Dörfer, die noch von den Mitten besetzt sind, müßten erfüllt werden. Die Infanterie geht schon in die Salina-Graben vor, im Gänzlich, einer hinter dem andern. Für Artillerie führt da kein Weg, aber wir müssen uns, um den Angriff zu unterstützen, und die Mitten selber haben uns auf diese Weise gehalten. Sie haben leiserer bei ihrer Belagerung eben so nicht wie wir jetzt einen gedeckten Weg gebracht, und so haben sie in der letzten Wälder einen guten festen Stellung angesetzt, der jetzt gute Dürre leidet, so der gerade unheimlich ist. Wohl an 10 Tagen lagen wir so vor der Stellung herum, ohne daß etwas Ernstliches geschehen ist unternommen wurde.

Große Verstärkungen mußten im Laufe hier. Wir lösten verbleibende Truppenteile ab und wurden von anderen abgelöst. Mehrmals wechselten wir die Stellungslinien. Am unangenehmsten war es nach gegenüber dem Fort Wladonice. Hier waren da die Mitten natürlich auch auf jeden Punkt eingeschlossen, und auf unserer Seite, auf der von der früheren Belagerung her eine ganze Wälderumklammer der verschiedenen Sprunglöcher, Weidenden, Hügel und Weidenden aller Natur lagen, brauchte sich nur eine Weidende zu zeigen, und uns sofort einen anschießenden Gegenangriff einzuorganisieren. Allein, wir haben wenigstens kein planloses Feuer und im Weidende hinter der Weidende ein feindliches Weidenden für Weidende und Weidende.

Weber blühten wir nicht lange. Wir wurden wieder nach Norden verschoben, wo wir den Angriff unserer Infanterie auf das Fort Trojtsche unterstützen sollten. Im hinteren der Fortsalinie mußte das Fort gehärtet werden und in Infanterie mußten unsere Batterien in Stellung gehen, in einem Weidende, wo dem Feinde von keiner gegen Belagerung der jeder Quadratmeter bekannt war.

Zwei Tage lang lagen wir in einem alten, verfallenen Schulgebäude vor dem Fort. Die Grabenwände waren halb eingestürzt und die letzte Erde durch die Sonnenhitze aus einem feinen Staub geworden. Von dem ersten Licht der Dämmerung bis die Schatten sich in dunklen Violetten zeigten, lagen wir durch Tage in dem engen Graben. Die Sonne brannte herab und die goldene, angedunsteten Erdschilde trübten die herabstehende Wärme doppelt zurück. Kein Baum spendet Schatten, kein Wälder stäubt. Von dem anstrengenden Beobachten durch das Scherzreiterrohr in der Finsternis

**Die Kriegsgefangenen in Rußland.**

Wladonice (abtrübt) 11. Juli. Zur Gerührung sämtlicher in Rußland befindlicher Gefangener österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener wurden bisher täglich 15000 Rubel (100 Millionen) angeteilt. Der neue Kriegsminister Kolomanow hat nun, indem angeordnet, daß künftig nur 9500 Rubel täglich verwendet werden dürfen. Eine weitere Verabfolgung der Gelder ist in Aussicht genommen. Ferner sollen die Kriegsgefangenen härter als bisher zu arbeiten herangezogen werden.

Angano, 10. Juli. „Giornale d'Italia“ veröffentlichte eine Nachricht aus Petersburg, nach welcher die russische Regierung die österreichischen Gefangenen italienischer Nationalität freilassen überläßt. Rumänien habe bereits den Durchlaß gestattet, Bulgarien und Griechenland hätten aber bis jetzt nicht genehmigt. Deshalb müßte Italien von Rumänien ab für den Transport sorgen. Diefen Gefangenen steht übrigens kein anderes Los als der häufiger österreichischen Gefangenen bevor, nämlich die Abfuhr über das Konzentrationlager von Carbinien. (B. A.)

**König Viktor Emanuel betrachte...**

(Z. N.) Rom der Schweizer Grenz, 12. Juli. Tribuna“ erzählt aus Dogna an der Front: Der König möchte der Freilassung des Boris von Wladonice bei und betrachte den Brand, der durch die Mitten der italienischen Artillerie herbeigeführt Explosion entzündet. Der König betrachtete das Feuer über eine Stunde lang.

**Neue italienische Pöblezesse.**

(Z. N.) Genf, 12. Juli. Die Genfer „Gazette“ erhielt eine Depesche aus Serona, wonach der Kaiser in Mexico bei der dortigen „Milano“ gefestigt. Die anwesenden italienischen Truppen haben ruhig zu, so daß die Wälder die Weite auf dem Marktplatz teilen konnten.

**Für den heiligen Krieg der Senuffi.**

(Z. N.) Paris, 12. Juli. Eine amtliche Note gab vor kurzem die Erwartung eines mit Geschenken für die Senuffi versehenen griechischen Schones durch ein französisches Korpsbesuch bekannt. Jetzt veröffentlicht das „Echo“ den Brief eines Wälders des Korpsbesuchs, in dem erzählt wird, daß der Schone sehr große Mengen von Munition und Waffen, wertvolle Gegenstände für die Weidender, die den heiligen Krieg verhandeln sollten, und über 150 000 Francs Geld an Bord hatte.



Ein Schützmann in der Stellung vor dem Feinde

**„Für Vaterland und Ehre“**

Prachband, 512 Seiten, in Ganzleinen eleg. geb. Die Geschichte des Krieges 1914 von Beginn an auf Grund amtlicher Berichte und solcher von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande, mit ca. 400 Illustrationen.

Das bedeutende Werk bietet nicht nur eine trockene Geschichte des Krieges. Die Tatsachen des Krieges, wie sie amtlich gemeldet wurden, sind von berufenen Mitarbeitern beleuchtet und in ihrer Bedeutung gewürdigt. Die einfachen und doch so erhellenden, die ruhigen und doch so patriotisch pochenden Worte Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josefs, die Reden aus der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 4. August, die Erlasse der Fürsten, die vielen öffentlichen vaterländischen Kundgebungen haben in dem Werke Aufnahme gefunden, um in jedem Hause dauernd erhalten zu bleiben. Eine große Anzahl von Berichten von Kriegsteilnehmern, Feldpostbriefen, Marsch- und Kriegserlöben gestalten den Inhalt hochinteressant und bedeutsam. Zahlreiche Illustrationen erläutern den Text.

Zum Ausnahmepreis von je Mk. 3.00 erhältlich in unseren Geschäften.

**General-Anzeiger für Halle u. d. Provinz Sachsen.**

Für die Leser unseres Blattes bringen wir einen

**Kriegs-Atlas**

enthaltend 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde. Die Karten sind exakteste in farbiger Ausführung und sind so sinnreich gefalzt, dass jede gewünschte Kriegskarte bequem entfalteter werden kann, während der ganze Atlas in elegantem Ganzleinenband bequem in der Tasche zu tragen ist. — Infolge Herstellung einer grossen Auflage ist es uns möglich, diesen KriegsAtlas zum **ausserordentlich niedrigen Preise von M. 1.50** (nach auswärts Mk. 1.70) unseren Lesern anzubieten

**General-Anzeiger für Halle u. d. Provinz Sachsen.**

**Bismarck**

Jubiläumswerk zum 100. Geburtstag.

Bismarcks Leben und Caten. Eine dauernde Erinnerung für jede deutsche Familie an seinem 100. Geburtstag am 1. April 1915. Prachtwort auf Kunstdruckpapier in Großformat 28,5 x 34 cm., herausgegeben von Dr. Erwin Reimer, mit 250 Vollbildern und Cezellillustrationen nach Originalgemälden, Zeichnungen und Skulpturen von Reinhold Begau, W. Camphauen, H. Hildebrandt, D. Lehner, Fr. v. Lenbach, H. Pfeiff, C. Röhling, H. v. Werner u. a.

Ein zeitgemäßes, billiges Geschenkwerk in künstlerischem Einband

Preis 3 Mark

Bezug durch:

**General-Anzeiger**

für Halle und die Provinz Sachsen.

Derland nach auswärts nur gegen Vorkaufleistung des Betrages, auswärts 60 Pfg. Auf ein Paket gehen drei Exemplare.